



GESCHICHTE DES BISTUMS SITTEN IN KÜRZE

Josef Lambrigger
(15.11.1999)



DAS ERSTE JAHRTAUSEND

1. Das Interesse der Römer am Wallis

Die zwei grossen Alpenpässe, die das Wallis mit Italien verbinden, sind der Simplon und der Grosse St. Bernhard. Welche Bedeutung die Römer dem Simplon als Handels- und Heeresstrasse beimassen, bezeugt eine Inschrift aus dem Jahr 195 n.Chr., dass unter Kaiser Septimus Severus der Weg über den Simplon für 22600 Sesterzen ausgebaut wurde. Noch grössere Bedeutung hatte die Strasse über den Grossen St. Bernhard, der kürzesten Verbindung zwischen Italien und dem Gebiet am Rhein. Die Römer nannten den Pass Mons Iovis (Jupiterberg). Auf der Südseite des Passes gründeten sie 25 v. Chr. die Militärsiedlung Augusta Praetoria (Aosta) und im Norden schlugen sie beim keltischen Octodurus (Martinach) bei der Eroberung des Wallis 57 v. Chr. ihr Heerlager auf. Später bauten sie diesen Ort zum Forum Claudii Vallensium (Markt des Kaisers Claudius im Wallis) aus, das mehrere tausend Einwohner zählte. Im 5. Jahrhundert wurden die Römer vom Sturm der Völkerwanderung weggefegt.

2. Die ersten christlichen Märtyrer

Die ersten Christen kamen wohl über den Grossen St. Bernhard ins Wallis. In Octodurus (Martinach) war das römische Heerlager und eine Stadt mit Forum (Markt), Tempel, Amphitheater und Thermen. Reisende und Händler verkehrten hier, unter ihnen auch Christen. Im römischen Heerlager war nach einem Bericht von Bischof Eucherius von Lyon (5. Jahrhundert) die Thebäische Legion stationiert, die ganz aus Christen bestand. Unter ihrem Anführer Mauritius soll die Legion in der Verfolgung unter Kaiser Diokletian um 302 den Martertod erlitten haben. Der hl. Bischof Theodul soll die Gebeine von Mauritius und Gefährten gegen 400 wieder entdeckt und in Agaunum (St-Maurice) beigesetzt haben.

3. Der erste Bischof des Wallis mit Sitz in Octodurus

Das älteste christliche Denkmal im Wallis und auf Schweizerboden trägt das Christusmonogramm und die Buchstaben Alpha und Omega. Herstellen liess es der römische Statthalter in Sitten, Pontius Asklepiodotus zur Zeit des Kaisers Gratian im Jahr 377 n. Chr. Der Stein mit dieser Inschrift befindet sich heute in der Eingangshalle des Rathauses von Sitten.

Um diese Zeit lebte auch der erste bekannte Bischof des Wallis, der hl. Theodor, im Volksmund auch Theodul oder St. Jodern genannt. Seinen Sitz hatte er in Octodurus (Martinach). Im Jahr 381 unterschrieb er auf der Bischofssynode von Aquileia (zwischen Venedig und Triest) die Synodalakten als Bischof Theodor von Octodurus. Auch auf der Synode von Mailand 396 unter dem Vorsitz des hl. Ambrosius unterschrieb er mit anderen Bischöfen einen Brief an Papst Siricius.

4. Das Kloster St-Maurice

Nach dem Bericht des Bischofs Eucherius von Lyon sammelte Bischof Theodor die Gebeine der hl.

Märtyrer der Thebäischen Legion und liess sie an der steilen Felswand bei Augaunum (St-Maurice) beisetzen. Im Jahr 420 wurde über diesem Grab eine kleine Kirche gebaut, die um 480 um einer zweiten Apsis erweitert wurde. 515 gründete der Burgunderkönig Sigismund an diesem Platz die Abtei St-Maurice, in der bis heute die "laus perennis" - das immerwährende Gotteslob gesungen wird und baute eine Basilika. St-Maurice ist das älteste immer bewohnte Kloster des Abendlandes.

Bei der Völkerwanderung zerstörten die Lombarden 517 die Sigismundbasilika, die später wieder aufgebaut wurde. Nach einem Felssturz 1611 entstand 1614 bis 1624 die siebente Kirche. Der Turm und ein Teil der Kirche wurden 1942 wiederum durch einen Felssturz stark beschädigt und mussten neu aufgebaut werden.

Das Kloster St-Maurice ist eine Territorialabtei und direkt dem apostolischen Stuhl unterstellt. Der Abtei der Regulierten Chorherren des hl. Augustinus (CRSA) steht ein Abt vor, der meistens auch Bischof ist. Die Chorherren führen ein Gymnasium und betreuen verschiedene Pfarreien.

5. Sitten wird Bischofssitz

Die ersten Bischöfe des Wallis residierten in Octodurus (Martinach), dem Zentrum der römischen Verwaltung. Die Grenzen des Bistums, das den ganzen Kanton Wallis vom Genfersee bis zum Rhonegletscher und einige Pfarreien im Kanton Waadt umfasst, haben sich nur unwesentlich verändert. Weil Sedunum (Sitten oder Sion) immer mehr Bedeutung erlangte, verlegte Bischof Heliodor (565-585) den Bischofssitz von Martinach nach Sitten. Dabei mag auch der Angriff der Langobarden auf Martinach im Jahr 574 eine Rolle gespielt haben. Die Stadt Sitten mit den zwei Hügeln Turbillon und Valeria liess sich besser verteidigen und war auch zentraler gelegen.

6. Der Bischof von Sitten wird Graf des Wallis

Das Ende des ersten Jahrtausends brachte dem Wallis und dem Bistum Sitten eine Überraschung. Der letzte König von Hochburgund, Rudolf III., schenkte im Jahr 999 die Grafschaft Wallis dem Bischof Hugo von Sitten. Der Kern der Urkunde lautet deutsch: "Wir (König Rudolf) schenken die gesamte Grafschaft im Wallis mit all ihren Nutzniessungen, welche rechtlich und gesetzlich gemäss den alten und neuen Bestimmungen zu dieser Grafschaft gehören - wie unsere Getreuen bisher von uns und unserem Vater damit belehnt worden sind - der heiligen Maria und dem heiligen Theodul zu Sitten, durch dessen Bemühen sie zuerst erworben wurde, und wir ermächtigen den gegenwärtigen Bischof Hugo, sie innezuhalten und seinen Nachfolgern zu überlassen, und zwar so, dass sie nicht bevollmächtigt sind, sie der Kirche Gottes und der heiligen Maria zu entfremden."